

Meinung | 17.08.13 | **Energiewende**

Die Ära der großen Kraftwerke geht zu Ende

Deutschlands Energiekonzerne müssen reihenweise ihre Blöcke schließen – denn der Betrieb gegen den subventionierten Ökostrom lohnt nicht mehr. Die Zukunft ist das Kleinkraftwerk im eigenen Keller. *Von Daniel Wetzel*



Foto: dpa

Gehören womöglich bald der Vergangenheit an: Großkraftwerke wie dieses in Neurath, Nordrhein-Westfalen

Die deutschen Energiekonzerne erleben derzeit eine fast existenzielle Krise. Noch vor wenigen Jahren waren sie als allmächtige Monopolisten geschmäht, die mehr als drei Viertel der deutschen Stromerzeugung (Link: <http://www.welt.de/119026760>) kontrollierten. Wenn die Monopolkommission am 5. September das Sondergutachten zum Wettbewerb auf dem Energiemarkt vorlegt, wird das Bild ein ganz anderes sein.

Denn E.on, RWE und EnBW schließen derzeit Kraftwerke im Dutzend,

(Link: <http://www.welt.de/119000950>) weil deren Betrieb gegen den subventionierten und im Netz privilegierten Ökostrom nicht mehr wirtschaftlich ist. Vattenfall denkt über den Rückzug nach Skandinavien nach, E.on verlagert das Geschäft längst raus aus Deutschland, hinein in die wachstumsstarken Schwellenländer.

Eine übertriebene Reaktion? Keineswegs: Weil sich der Verfall der Großhandelspreise für Strom aufgrund von Termingeschäften erst mit zwei- bis dreijähriger Verzögerung in den Bilanzen bemerkbar macht, haben wir mit den verlustreichen Zwischenergebnissen der Versorger in dieser Woche erst den Beginn des Abstiegs gesehen. Das ganz große Elend kommt nächstes Jahr, wenn die Terminkontrakte aus der Hochpreisphase ausgelaufen sein werden.

Eine Hoffnung hält die Konzerne am Leben und die meisten ihrer Kraftwerke am Netz: die Hoffnung, dass die nächste Bundesregierung einen sogenannten Kapazitätsmarkt schafft. Kraftwerke, die wegen des Ökostrom-Privilegs kaum noch am Netz sind, würden dann dafür

vergütet, dass sie als Reserve bereitstehen für Zeiten, in denen nicht genug Wind- oder Solarstrom im Netz ist.

Die Energierevolution kommt von unten

Kein Aktionär von E.on oder RWE sollte sich jedoch der Hoffnung hingeben, dass sich so ein Geschäftsmodell retten lässt, das auf Großkraftwerken basiert. Viele Anlagen kommen ohnehin nicht in den Genuss von Kapazitätsprämien.

Denn die Bundesregierung dürfte die Teilnahme an einem Kapazitätsmarkt an Effizienzstandards koppeln, um die klimaschädlichsten Kraftwerke auszusortieren. Gelingt dann auch noch die Reform des Emissionshandels, werden viele alte Kohleblöcke ohnedies nicht mehr wirtschaftlich sein.

Es scheint, als ginge die Ära der Großkraftwerke zu Ende. Vielleicht bleiben nur ein paar wenige übrig, die für die Stabilität des Stromnetzes als systemrelevant gelten. Der Trend lässt den Energiekonzernen keine andere Wahl, als ins Ausland zu verschwinden – oder mit den Wölfen zu heulen und in das Geschäft mit der dezentralen Stromversorgung vor Ort einzusteigen.

Tatsächlich unternehmen die Energieriesen hier längst beträchtliche Anstrengungen, die aber eben wegen ihres kleinteiligen Charakters in der Öffentlichkeit noch kaum wahrgenommen werden. Statt eines Großkraftwerks mit 1000 Megawatt installieren E.on, RWE & Co. dann künftig 1000 Kleinkraftwerke mit je einem Megawatt in Hauskellern.

Es geht um Effizienztechnik, um Stromspeicher, um smarte Leitungsnetze, um die Ausrüstung von Bioenergie-Dörfern und Contracting. Die Energierevolution kommt von unten. Und dort werden künftig auch die Energieriesen zu finden sein.